



Milchproduktion

Milchproduktion ohne Kraftfutter? FiBL präsentiert Ergebnisse

Das dreijährige Projekt «Feed no Food» ist abgeschlossen – mit deutlichem Ergebnis: Der Kraftfuttermittelnverbrauch lässt sich stark senken oder gar vermeiden, vorausgesetzt die Fütterung wird dem Tier und den betrieblichen Voraussetzungen angepasst. FiBL und der Coop Fonds für Nachhaltigkeit laden interessierte Landwirte ein, sich aus erster Hand über die Ergebnisse zu informieren: Am 25. April werden die Resultate auf der Rheinau ZH präsentiert.

Ein Drittel der weltweiten Getreideernten wird an Tiere verfüttert. Auch in der Schweiz wurden im Jahr 2010 fast zwei Millionen Tonnen Kraftfutter an Nutztiere verfüttert. Die Hälfte des Kraftfutters wird aus Europa und Übersee importiert, beim biologischen Kraftfutter liegt der Importanteil noch höher. Auch wenn der Kraftfuttermittelnverbrauch im Biolandbau begrenzt ist, so frisst doch jede Schweizer Biokuh im Schnitt rund 600 Kilogramm Kraftfutter pro Jahr. Das ist deutlich weniger im Vergleich zu Nicht-Biokühen. Einer der wichtigsten Gründe für den Kraftfuttermittelnverbrauch ist, dass die Tiere bei teilweisem oder vollständigem Verzicht auf Kraftfutter erkranken könnten oder dass die Fruchtbarkeit der Kühe darunter leiden könnte.

Das vom Coop Fonds für Nachhaltigkeit geförderte Projekt «Feed no Food» – sinngemäss: Verfütterer keine Lebensmittel – hatte zum Ziel, Lösungsansätze für eine nachhaltige biologische Milch- und Rindfleischproduktion zu entwickeln, welche keine negativen Auswirkungen auf die Tiergesundheit und die Fruchtbarkeit hat und trotzdem für den Biomilchproduzenten wirtschaftlich ist. Sie soll den Bedürfnissen der Wiederkäuer gerecht werden und gleichzeitig die Erwartungen der Konsumentinnen und Konsumenten an eine nachhaltige Produktion erfüllen.

Experimentelle Studie

Von 2009 bis 2011 führten die FiBL-Forschenden im Betrieb Wauwilermoos

Forschungsergebnisse werden vorgestellt

Am Mittwoch, 25. April 2012, werden die für die Schweizer Biomilch- und Fleischproduktion richtungweisenden Forschungsergebnisse auf dem Gutsbetrieb der Stiftung Fintan in Rheinau ZH erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt. Interessierte Biobäuerinnen und Biobauern sind dazu herzlich eingeladen. Am Vormittag werden in Kurzvorträgen die wichtigsten Ergebnisse vorgestellt. Nach dem Mittagessen können sich die Besucher an Informationsposten mit den FiBL-Tierärztinnen und den teilnehmenden Bauern austauschen.

Programm und Anmeldung unter www.bioaktuell.ch → Agenda. Anmeldeschluss ist der 15. April 2012. Die Teilnahme inklusive Verpflegung ist kostenlos. Die Platzzahl ist beschränkt, es wird die Reihenfolge der Anmeldungen berücksichtigt.

im Kanton Luzern eine experimentelle Studie durch: Die eine Hälfte der Kuhherde wurde wie bis anhin mit den maximal erlaubten zehn Prozent Kraftfutter versorgt, bei der anderen Hälfte wurde der Kraftfütterungsanteil sukzessive auf Null gesenkt. Die Grundfütterung war für beide Gruppen gleich. Die Tiere wurden genau überwacht, damit bei Problemen mit der Tiergesundheit oder Fruchtbarkeit schnell reagiert werden konnte. Projektleiter Christophe Notz: «Für uns war es wichtig, diese Studie auf einem intensiv geführten Biobetrieb mit vergleichsweise



Verband Thurgauer Landwirtschaft
8570 Weinfelden
071/ 626 28 88
www.vtgl.ch

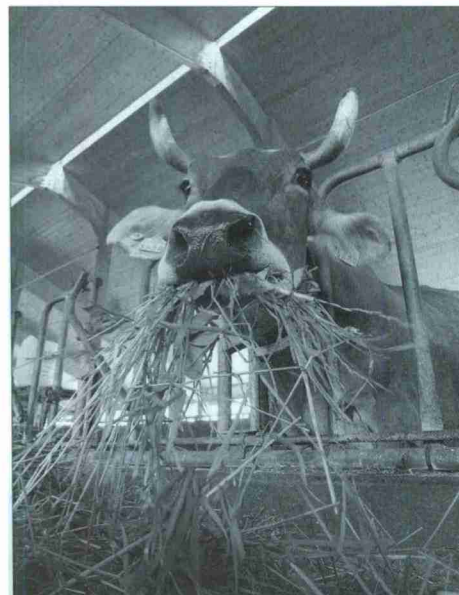
Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 4'100
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 18
Fläche: 35'485 mm²

hoher Milchleistung durchzuführen. Denn wenn die Kraftfutterreduktion bei Tieren auf diesem Betrieb funktioniert, können wir die Kraftfutterreduktion auch grossflächig auf weiteren Praxisbetrieben umsetzen». Der Vergleich von mit und ohne Kraftfutter gefütterten Kühen im Wauwiler-Versuch lieferte deshalb die Daten, welche als Grundlage für den zweiten Teil des Projektes dienten.

Kraftfutterreduktion auf Praxisbetrieben

In diesem Teil ging es darum, die Kraftfutterreduktion in über 70 Schweizer Bio-betrieben auf ihre Praxistauglichkeit hin zu prüfen. Die beteiligten Herden und Betriebe hat das Projektteam bezüglich des Fütterungs- und Tiergesundheitsmanagements gründlich analysiert. Ziel war es, dass jede Kuh individuell gefüttert wird, so wie es ihre Leistungsfähigkeit und Gesundheit erfordert. Somit konnte der Kraftfuttereinsatz generell reduziert werden. «Wir brauchen stoffwechselstabile Kühe, die auf der Basis des hofeigenen Grundfutterangebotes eine vernünftige Leistung erbringen, gesund bleiben und damit eine lange Nutzungsdauer aufweisen», erklärt Notz. Und er weiss: «Solche



Die Ergebnisse aus dem Projekt Feed no Food werden am 25. April auf der Rheinau vorgestellt. (zVg)

Kühe gibt es in fast jedem Biostall.» Es gilt also, sie zu finden und züchterisch auf sie zu setzen.

Thomas Alföldi, FiBL